

Patrologie – Kirchengeschichte – Liturgiewissenschaft

Basilio di Cesarea: Il battesimo. Testo, traduzione, introduzione e commento a cura di Umberto Neri. (Testi e ricerche di Scienze religiose, Bd. 12.) Paideia Editrice, Brescia 1976. 8°, 455 S. – Kart. Lire 12.000.–.

Die Schrift über die Taufe von Basilius oder PsBasilius scheint so wenig bedeutsam, daß Altaner-Stuiber und Cayré sie in ihren Patrologien nicht einmal aufführen. Umberto Neri hält sie für ein theologisch höchst wichtiges Werk und legt deswegen in dem hier zu besprechenden Buch eine Textausgabe mit italienischer Übersetzung und einem Kommentar vor.

Weil die Schrift einer größeren Beachtung sicher wäre, wenn man sie als authentisches Werk des Basilius ansehen müßte, läßt er es sich sehr angelegen sein, nach der Bestreitung der Authentizität seit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts die Schrift wieder ihrem wahren Verfasser zurückzugeben. Diesem Ziel dient der kurze erste Abschnitt seiner einleitenden Untersuchungen (23 bis 53).

Nach einer gutinformierenden Forschungsgeschichte zur Authentizitätsfrage glaubt N., durch eine Kritik der Argumente der anderen Seite (vor allem Garniers) und durch positive Beweise aus der Ähnlichkeit des Stiles, des Schriftgebrauchs, der Zeitentsprechung in den aufgeworfenen Fragen sowie der theologischen Ideen auf sieben Seiten (45–51) die Leser zu einer Vorentscheidung für die Verfasserschaft des Basilius zu führen. Im zweiten Abschnitt bei der Untersuchung der theologischen Hauptlinien der Schrift und im Kommentar zum Text werden ausführlicher und laufend weitere Nachweise von Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit den Werken des Basilius geliefert. Da-

mit kann sicher der Beweis erbracht werden, daß die Schrift über die Taufe zumindest im engen Umkreis des Basilius anzusetzen ist und nicht zufällig im Rahmen seiner aszetischen Werke überliefert wurde.

Wenn N. darüber hinaus praktisch zu einer gesicherten Verfasserschaft kommen möchte, dann wird man ihm dabei nicht folgen können. Die doch sehr auffälligen und auch von N. zugegebenen (42) Stilunterschiede lassen sich zwar als »stile parlato« (43) erklären, aber es gibt keinen Beweis dafür, daß Basilius seine Rede in diesem Stil auch veröffentlicht hat. Es gibt eine ganze Reihe von anderen Möglichkeiten, wie diese Konferenzen vor Klerikern mit oder ohne Zutun des Basilius zur Veröffentlichung kamen. Es müßte auch geprüft werden, zu welchen der Schriften des Basilius besonders häufig und besonders nahe Beziehungen bestehen. Weisen die meisten Beziehungen nämlich auf Schriften hin, für die möglicherweise selbst Mitarbeiter oder Redaktionen angenommen worden sind, dann wird die Aufgabe der weiteren Durchleuchtung der verschiedenen Schichten der Basiliusschriften nur noch dringender und darf nicht bei einer pauschalen Zuweisung stehengeblieben werden. Gerade das scheint mir auch für die Taufschrift weiter zu prüfen zu sein. Der Gedanke, daß der Schrift Konferenzen für den Klerus zugrunde liegen, scheint mir dabei fruchtbar zu sein und wäre ausbaufähig gewesen, unter Einbeziehung der geschichtlichen Zeitumstände, die N. oft nur andeutet.

Als charakteristische theologische Züge in der Schrift findet N. im zweiten Abschnitt (54–97) die Treue zum Wort Gottes und einen starken Sakramentsrealismus, das heißt, daß zum Beispiel

die Taufe im Anschluß an Paulus realistisch als Sterben und Totsein für die Sünde geschildert wird. Die Auffassung vom Christentum scheint im Anschluß an das Evangelium eine sehr radikale und integrale zu sein ohne Unterscheidung zum Beispiel von Mönchtum und Weltchristentum. Bei der Formulierung christlicher Grundsätze können auch Anklänge an die stoische Popularphilosophie nachgewiesen werden. Gewiß lassen sich auch hier viele Bezüge herstellen zu den authentischen Werken des Basilius, aber insgesamt sind auch sehr starke neue Akzente gesetzt. N. hat bei weitem die Gelegenheit nicht wahrgenommen zu versuchen, diese Akzente aus den möglichen Anlässen und Zielsetzungen der Konferenzen zu erklären. Er deutet nur an, daß sie gegen das schwärmerische Mönchtum der Zeit gerichtet waren. Ein stärkeres Eingehen auf die geschichtlichen Umstände hätte den theologischen Grundzügen noch mehr Profil geben können.

Die Ausführungen zur Authentizitätsfrage und zur Theologie wollen nur einleitende Untersuchungen sein. Der eigentliche Hauptteil des Buches (117–429) enthält einen neugestalteten Text mit einer italienischen Übersetzung und einem vorwiegend literarischen Kommentar. Bei der Textgestaltung konnte sich N. auf Vorarbeiten zur Textüberlieferung vor allem von Gribomont stützen. Die notwendige und verdienstvolle neue Textgestaltung, die Übersetzung und der reiche Kommentar sind zum bequemen Gebrauch des Lesers dankenswerterweise nebeneinandergestellt. Daß die Übersetzung sich um peinlichste Buchstabentreue bemüht, wie angekündigt wird (9), kann ich nicht finden. Dann dürfte nämlich zum Beispiel $\theta\epsilon\acute{\iota}\alpha \mu\upsilon\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\alpha$ nicht mit *santi misteri* (284f.) und $\kappa\alpha\tau\alpha\xi\omega\theta\eta\eta\upsilon\alpha\iota$ nicht mit *essere ammessi* (120f.) übersetzt werden. Durch ein seltsames Versehen

wird $\acute{\alpha}\nu\omega\theta\epsilon\nu$ öfter mit *neu* (nuovo) wiedergegeben (166f., 182f., 186f., 192f., 194f., 264f., 280f., 286f.), richtig *von oben* (160f.).

Würzburg

Jakob Speigl